

# „Ein Haus für die Seele Europas“

In Freyung wird ein „Europahaus“ bezogen – Ein Gespräch mit den „Haus Herrn“ Olaf Heinrich und Sebastian Gruber

**Freyung.** In Freyung wird am Montag das Europahaus eröffnet. Darin finden unter anderem die Euregio, die Europaregion Donau-Moldau und Europa direkt Platz. Das 650 Quadratmeter große Haus besteht aus zwei Hauptgebäuden, einem Neubau und dem sanierten denkmalgeschützten „Ortinger-Haus“. Ein Gespräch mit dem Freyunger Bürgermeister und Bezirksstadtspräsidenten Olaf Heinrich, der auch Vorsitzender des Trägervereins der Europaregion ist, und dem Freyunger Landrat und Euregio-Vorsitzenden Sebastian Gruber (beide CSU).

**In Freyung steht nun ein Europahaus. Was heißt das für den Standort und für die Region?**

**Olaf Heinrich:** Es gibt eine lange Tradition von grenzüberschreitender Zusammenarbeit in Freyung, und in diesem Europahaus wird das ganz sichtbar manifestiert. Verschiedenste Institutionen, Euregio, Europa-Union Europe direct arbeiten in einem Haus zusammen und sind Servicestelle für Niederbayern und Teile der Oberpfalz.

**„Seele Europas wird hier zu Hause sein“**

**Das Gebäude ist das eine, es ist die Hülle. Was ist das Innere?**

**Sebastian Gruber:** Die Seele Europas wird hier zu Hause sein. Einen europäischen Geist soll man hier erkennen und von hier aus spürbar machen. Die Euregio-Geschäftsstelle hat mit einigen wenigen Räumen im Landratsamt bekommen und hat sich jetzt aufgrund der vielfältigen neuen Aufgaben sehr, sehr stattlich entwickelt. Der Name Europahaus an einem durchaus exponierten Ort wie Freyung macht Europa vielerlebbarer und sichtbarer.

**Europa und seine Institutionen haben in der Öffentlichkeit ja derzeit einen schweren Stand, beim Bürger kommen meist negative Schlagzeilen an. Ein Ansatzpunkt für Sie?**

**Heinrich:** Es ist tatsächlich so, dass in der Region selten bekannt ist, was die einzelnen Institutionen überhaupt tun, selbst diejenigen, die vor Ort arbeiten. Es wird kaum jemanden geben, der da unterscheidet kann, was macht die Euregio, was macht die Europaregion. Durch das Servicebüro Europe direct, aber vor allem durch die Anlaufstelle bietet sich jetzt den Menschen die Möglichkeit, sich genauer zu informieren und vielleicht auch zu merken, dass es viel mehr Anknüpfungspunkte in



**Sebastian Gruber (l.) und Olaf Heinrich:** „Wir müssen viel intensiver bei unseren Leuten zum Ausdruck bringen, dass es eigentlich ein Geschenk ist, in einem Dreiländereck wohnen zu dürfen und nicht zu müssen.“ – F.: str

ihrem persönlichen Leben zu Europa gibt, als sie bisher annehmen. Es ist oft so, dass Dinge selbstverständlich scheinen, aber nicht hinterfragt werden, wo wirkt da die EU mit, wo sind Erfolge.

**Kann der Kommunal- und Regionalpolitiker von hier aus das große Projekt Europa befördern?**

**Gruber:** Das ist unser Hauptauftrag. Die Institutionen sind der äußere Bogen, auch die Zusammenarbeit zwischen München und Prag, die sehr wichtig ist, damit die Menschen merken, dass die Verantwortungsträger zusammenarbeiten wollen. Aber Begegnung, Austausch und Kommunikation finden direkt im Grenzraum statt, und das sind manchmal ganz normale, banale Dinge. Und wenn es nur eine grenzüberschreitende Feuerwehrtübung ist. Wir als Euregio, wir als Europaregion haben hier vor Ort seit 1993 einen ganz wichtigen Pionierauftrag erledigt und tun das nach wie vor.

**Das heißt, das Europahaus krönt erst einmal eine über 20-jährige Erfolgsgeschichte?**

**Heinrich:** Genau. Es hat zum Glück in den letzten zwei Jahrzehnten eine Vielzahl von persönlichen Begegnungen gegeben, die dazu führen, dass Europa für die Menschen hier greifbarer wird. Ich glaube, dass die ganzen De-

batten über die europäischen Institutionen mit einer persönlichen Note für die Menschen gefüllt werden können. Viele, auch ich, kennen nicht alle Details über die verhandelten Verträge, aber wichtig ist doch, dass die Menschen spüren, dass das für jeden Einzelnen von uns nicht nur Sicherheit und Frieden, sondern auch Möglichkeiten der wirtschaftlichen und persönlichen Entwicklung bietet.

**„Europa steht derzeit vor Zerreißprobe“**

**Europa ist ja gerade in der Defensive, wird heftig attackiert. Wie verankert ist der europäische Gedanke in der Region?**

**Gruber:** Der europäische Gedanke ist hier spürbarer als andersorts. Nichtsdestotrotz haben wir nach wie vor den Auftrag, die europäische Integration voranzutreiben. Auch weil wir beim tschechischen Nachbarn feststellen, dass noch Vorbehalte da sind. Das Thema Sprachkompetenz ist da entscheidend. Aber wir müssen auch viel intensiver bei unseren Leuten zum Ausdruck bringen, dass es eigentlich ein Geschenk ist, in einem Dreiländereck wohnen zu dürfen und nicht zu müssen.

**Müssen Barrieren überwinden werden, hier ein Europahaus hinzustellen?**

haben auch den Auftrag, es den nächsten Generationen zu verdeutlichen und die Chancen von Europa zu erkennen und die Zeiten, wo es Spitz auf Knopf stand, auch nicht zu vergessen.

**„Grenzüberschreitend Strategien entwickeln“**

**Welche Bedeutung wird das Europahaus für das Weiterkommen der Donau-Moldau-Region haben, die sich gegen die Metropolen verteidigen will?**

**Heinrich:** Die Grenzlandkreise in Niederbayern leben seit dem Beitritt zum Schengenraum auch ganz stark von den wirtschaftlichen Verknüpfungen in Richtung Tschechien und Österreich. Wir müssen uns aber die Frage stellen, welche nächsten Schritte notwendig sind. Ein Beispiel: Südböhmen, Budweis, hat sich in den letzten Jahren extrem nach Oberösterreich orientiert. Wir haben noch keine gemeinsame Strategie, wie Niederbayern sich an Südböhmen und Pilsen anbinden soll. Das ist aber für die Wirtschaft, die Arbeitsplätze, für den Tourismus bis hin zur Kultur von Bedeutung. Da ist es die Aufgabe, grenzüberschreitend Strategien zu entwickeln und sie dann in München und entsprechend in Prag durchsetzen zu können.

**Also steht die ganz konkrete Kooperation im Vordergrund?**

**Gruber:** Auch die Infrastruktur ist wichtig. Es gibt keine einzige Verbindung, die Achsen lauten an uns vorbei.

**Heinrich:** Es gibt auch keine Bahnverbindung zwischen Niederbayern und Tschechien, auf der man durchfahren kann. Ein Defizit.

**Viel zu tun also.**

**Heinrich:** Ein Aspekt dieses Hauses wird ein 200 Jahre alter historischer denkmalgeschützter Dachstuhl sein, in den eine Europa-Galerie einzieht in engster Kooperation mit Bayerisch Eisenstein. Neben der Wirtschaft und der Infrastruktur ist auch der Kulturbereich sehr wichtig. Wir investieren da noch mal eine halbe Million.

**Gruber:** Der Euregio muss es von hier aus gelingen, alle anderen Landkreise und Kommunen mit an Bord zu nehmen. Wir sind der Dienstleister, das bauliche und physische Zentrum. Dass man sich zu dem Standort Freyung so bekennt, ist auch nicht selbstverständlich.

Interview: Stefan Rammer